

# Correspondent

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonntag.  
Jährlich 150 Nummern.

XXXII.

Leipzig, Sonnabend den 26. Mai 1894.

№ 59.

Bestellungen auf Monat Juni nehmen alle Postanstalten zum Preise von 34 Pfennig entgegen.

### Da hört doch alles auf!

Für die Inhaber, Leiter oder Anwälte der Buchdruckerien in Halle und Frankfurt a. M. wäre es sicher das Klügste gewesen, wenn sie die Müge ihres Verhaltens am 1. Mai den Personalen gegenüber als Lehre für die Zukunft stillschweigend hingenommen hätten, sofern sie nicht etwa vorzogen, den Fehler nachträglich noch gutzumachen und die Geßer, Drucker usw. zu entschuldigen. Denn daß gerade der 1. Mai diesmal zu einer Verwirrung in der geschäftlichen Behandlung Anlaß geben konnte, ist ja von vornherein in gewissem Maß entschuldigend durchblicken gelassen worden, und das hätte für die erwähnten Geschäfte hinreichender Balsam sein sollen.

Statt dessen ist beiderseits recht ungeheuerlich auf den Vorwurf reagiert worden, sodaß der Berliner Vorwärts, der diesen Fall taktvoll behandelte, gewiß ausrufen wird: Herr, schüze mich vor meinen Freunden!

Die Frankfurter Volksstimme ist auf die Vorkommnisse in der Druckerei und den Abdruck der Corr.-Notiz aus Parteifressen in ihren eignen Spalten reaktiviert worden. Ihre Verteidigung der Geschäftsbefitzer — denn nur diese waren angegriffen, nicht die Partei, s. Nr. 53 — wird in der betreffenden Einstellung als „geradezu naiv“ abgeurteilt und klipp und klar gefordert: „Die Gesamtwerkstatt gehört am 1. Mai geschlossen und nicht anders wünschen es die Genossen! Daß die Arbeiter den Tag bezahlt bekommen, ist so selbstverständlich, daß man sich überhaupt wundern muß, wie die Volksstimme dazu kommt, dem entgegenzutreten.“

Mit diesem Desaveu von unbeteiligter Seite gibt sich die Redaktion an dem nicht zufrieden und entredet nochmals an dem Rundschau-Artikel des Corr. in Nr. 53 Unrichtigkeiten. Der Corr. stelle sich, bemerkt u. a. die Volksstimme, als ob er von Anfang an nur behauptet hätte: dem Personale sei es freigestellt worden, zu arbeiten oder ohne Entschädigung zu feiern; und doch hätte er berichtet, daß die Geschäftsbefitzer den 1. Mai als Feiertag erklärt hätten. Der Corr. solle nun der Wahrheit die Ehre geben und eingestehen, daß er getäuscht worden sei.

Diesen Gesellen können wir der Volksstimme zu unserm schmerzlichen Bedauern nicht thun. Wir haben hauptsächlich nur das behauptet, was sie zugegeben hat, denn in unser Nr. 53 steht: Die Befitzer drücken sich um die Bezahlung des Feiertages herum und erklären: feiern könne jeder, aber bezahlt werde nichts. Das nannten wir in anderer Beziehung Anwendung des Feiertages nach Frankfurter Muster und fanden das selbe unnobel. Indem wir die eignen Worte der Chefs wiedergaben, worin es heißt: feiern kann jeder, von einem „Herumdrücken“ sowie „Frankfurter Muster“ sprachen und es für „unnobel“ erklärten, mißte es doch für einen Mann von der Feder verständlich sein, daß die Rechtsfrage hier unseits gänzlich ausgeschlossen blieb und nur der geschäftliche Anstand in Betracht gezogen wurde; ihn forderten wir noch besonders heraus mit dem „glänzenden Geschäft“ der betreffenden Prinzipale.

Wir wissen, daß diese umständliche Erläuterung für mehrere Leser überflüssig ist, doch sie mögen das Privatleben unserm Frankfurter Redakteur-Kollegen gegenüber gestalten.

Daß für bedürfen seine noch zur Sache beigebrachten Einwendungen keiner Beachtung, da sie durchaus untergeordnet sind. Nur den in einer Zwischenbemerkung zum Vorhinein kommenden häßlichen Charakterzug müssen wir getilgen.

Die Volksstimme hatte wie bekannt von der ungewissen Eventualität der Bezahlung des Arbeits-

ausfalles durch die Partei gesprochen, wozu der Corr. einen Ausdruck der Volksstimme ausnehmend, schrieb: „... Aber selbst diesen Fall angenommen, so mag man es immerhin ein Vorrecht nennen, das den Druckereiarbeitern...“ und hier schaltete die Volksstimme ein: (wohlgemerkt, aus der Tasche der anderen Arbeiter, Red. d. B.) eingeräumt wird usw.“

Weit entfernt schädlich zu sein, ist diese Zwischenbemerkung auch unqualifiziert. Schädlich ist sie nicht, weil das nur beiläufig von uns acceptierte Wort „Vorrecht“ ausgebeutet wird, und unqualifiziert ist sie, weil die Entschädigung des 1. Mai kein Vorrecht wäre, sondern eine Konsequenz der Parteibeschlüsse, also Recht, Prinzip. Oder will auch die Volksstimme — wie unten die Hallenser — auf ihre Autorität hin behaupten, das Prinzip der Sozialdemokratie erheische es nicht, daß den Arbeitern, wo sie, wenn auch nur moralisch, dann aber auch den Verhältnissen nach zum Feiern gezwungen sind, der Feiertag bezahlt wird? Andere Arbeiter feiern freiwillig, gewiß, sie werden es aber je nach ihrem Vermögen thun oder lassen; wie würde sich aber die Partei zu einem Druckereipersonale stellen, das am 1. Mai arbeiten will; einem Zeitungspersonale, wenn die Zeitung ausfällt? Sie darf es ihrem Ansehen zu Liebe nicht arbeiten lassen und sie kann es nicht arbeiten lassen, weil kein Manuskript da ist! Also wir wollen uns doch nichts vormachen: nach der ganzen Geschäftseinrichtung muß ein Zeitungspersonal bei Ausfall des Blattes feiern und das Freistellen des Arbeitens geschah in dem festen Bewußtsein, daß das Personal dennoch feiern würde!

Will oder kann man nur nicht den Druckunternehmern die Entschädigung des Lohnausfalles zumuten, so wird allerdings der Auftraggeber als ursächlicher Veranlasser des Ausfalles kostenpflichtig und das sind ja nun die Parteigenossen, die anderen Arbeiter.

Wir glauben nicht, daß sich die Arbeiter mit ihrem geraden Sinn aus dieser natürlichen Verpflichtung herauswinden möchten; hier in Leipzig, wo eine Ortskassa mit mehreren hundert Beamten existiert, waren wir Zeuge, wie es in einer Parteiverammlung unter allgemeinem Beifalle heftig moniert wurde, daß die Kassenverwaltung den Beamten nicht freigegeben habe, obson von der angegriffenen Seite dem entgegengehalten wurde, daß die Kassenbeamten bis auf einen Antisemiten seien.

Schließlich glauben wir, daß sich die Druckereiarbeiter bei ihrem „Vorrecht“ in guter Gesellschaft befinden, — oder ziehen die Herren Redakteure der Volksstimme den entsprechenden Teil ihres Gehaltes für den 1. Mai ab??? —

Nunmehr bitten wir die Leser, uns nach Halle zu begleiten. Nach den dort sie erwartenden Erfahrungen hören wir allerdings schon im Geiste ihre Stoßfuzzer: „Vor Erfurt, Jena, Halle, bewahr' uns der Herrgott alle!“

Im Korrespondenzteil ist ein Bericht aus Halle enthalten, mit einer Tadelresolution der dortigen Buchdrucker wegen der Nichtbezahlung des 1. Mai im Volksblatte. Hierauf folgte das Volksblatt in der Nummer vom 23. Mai folgende fulminante

### Erklärung.

Die Unterzeichneten sehen sich veranlaßt, gegen den letzten der letzten Buchdruckerversammlung laut Bericht in Nr. 115 des Volksblattes eingenommenen Standpunkt, als ob dem Personale der Genossenschaftsdruckerei durch Nichtbezahlung der Meisefeier ein ungeduldfertiger Nachteil zugefügt sei, ganz energig zu protestieren. Es ist bis jetzt in der Arbeiterbewegung nicht Mode gewesen und auch vernünftigerweise nicht angängig, dort seitens des Unternehmers Leistungen an Lohn zu verlangen, wo keine Arbeitsleistung vorhanden ist. Wenn anscheinend im Gegenjase hierzu die in gewissem Gelde stehenden Buchdrucker und event. auch

hier und da Arbeiter anderer Branchen die gesetzlichen Feiertage bezahlt erhalten, so haben sie im Prinzip deshalb ein Recht darauf, weil ihnen diese aufgezungen werden; der 1. Mai dagegen ist ein Feiertag, der von den Arbeitern selbst angestrebt wird und dieserhalb in der heutigen Gesellschaft, die bekanntlich erst noch beseitigt werden soll, einen freiwilligen Bezahlt auf den entfallenden Lohn in sich schließt. Die Unterzeichneten haben dem Druckereipersonale bezüglich der Meisefeier freie Hand gelassen und ihm die Arbeit an diesem Tag auch nicht untersagt; der von der Buchdruckerversammlung beliebte Vergleich mit dem Sedantag, an welchem bekanntlich die Arbeiter meist gezwungen feiern, ist also vollständig haltlos. Da aber nun am 1. Mai der Druckereibetrieb infolge Beteiligung des Personals an der Meisefeier geruht hat, mithin ein Arbeitsertrag nicht vorhanden war, so würde die Auszahlung der Löhne für diesen Tag einer Schädigung der außer dem Personal an der Genossenschaft noch beteiligten Mitglieder zu gunsten des Personals gleichzusetzen gewesen sein, während das Personal im Sinne der Bourgeoisie zu „bezahlten“ Meisefeiern herabgeunken wäre. Wenn diese Richtung in der Arbeiterpartei aber Platz greifen sollte, wozu hervorragende Parteiblätter die Hand zu bieten scheinen, so würde die Meisefeier den Charakter einer Demonstration verlieren und zu einer kläglichen Effekthascherei werden, die durch die Kongreßbeschlüsse jedenfalls nicht beabsichtigt worden ist. Wenn die Arbeiter danach streben, daß allen Gliedern der Gesellschaft nur die geleistete Arbeit vernünftigerweise entschädigt werde, und durch genossenschaftliche Produktion die Klasse der Koupone-abschneider und Dividendenschlucker in Zukunft überflüssig gemacht werden soll, so dürfen sie vor allen Dingen, um den prinzipiellen Boden unter den Füßen nicht zu verlieren, nicht selbst in den Fehler verfallen, dort Lohn zu verlangen, wo sie nicht gearbeitet haben. Was im übrigen die Buchdruckerversammlung unter der „Tendenz eines Arbeiterblattes“ versteht, darüber können die Unterzeichneten in ihrer Eigenschaft als Beauftragte der Genossenschaftsdruckerei in eine Diskussion nicht eintreten, wie sie sich auch nur der Mitgliederversammlung gegenüber zur Rechenschaft verpflichtet halten.

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.) zu Halle a/S.

Ja, es ist Wirklichkeit, rauhe Wirklichkeit und keine Täuschung, was hier steht, die Opfer der Arbeiterfreunde von der Halleischen Genossenschaftsdruckerei, und so verblüffend sie wirkt, wir müssen uns auch dieser neuen Lehre des Heils gegenüber kaltblütig unsere Meinung bilden.

Und da meinen wir denn, daß der philosophische Genossenschaftsvorstand seinen Erlaß schleunigst dem Könige Stumm, Krupp, den westfälischen Grubenbaronen, Kühnemann, Müsse, Carnegie in Homestead und Konsorten zuzuführen möge und dafür von ihnen stürmisch ans Unternnehmerherz gedrückt und mit Hurra vom internationalen Kapitalistenbunde die Ehrenmitgliedschaft erhalten wird. Die Auszeichnung wird um so ekleanter sein, als die echten Unternehmer bei ihren Verfügungen ebenfalls jederzeit tiefest moralische Argumente anführen und eine reichliche Dosis Heuchelei wohl zu schätzen wissen.

Gehen wir den Wortlaut des Urlasses durch, so ist in der mit stiller Entrüstung aufgestellten Sentenz, daß es „vernünftigerweise nicht angängig sei, dort seitens des Unternehmers Lohn zu verlangen, wo keine Arbeitsleistung erfolgte“, jedenfalls sein Fundamentalsatz zu erblicken. Derselbe zieht sich wie ein roter Faden durch den Erlaß und die Bezahlung eines Feiertages wird ausdrücklich in allen Fällen für zu

Unrecht erklärt (nur „im Prinzip“ wird ein Recht darauf anerkannt), ja sogar mit dem Koponabschneiden und Dividendenbeschlüssen verglichen! In seinem Eifer hat der schöne Genossenschaftsvorstand ganz übersehen, daß die Dividendenbeschlüsse gerade von ihm für eine unantastbare, mit aller Macht zu schützende goldene Einrichtung behandelt wird, denn er zetet ja, daß durch die gehörige Auszahlung des vollen Lohnes der Gehalt der Genossenschaftler vermindert würde, die, nebenbei gesagt, durch den Ausfall des Blattes an und für sich schon einen niedlichen Nebhaci machen, der dem profitwütigen Vorstände gleichfalls genügen sollte.

Aber wie verhält es sich denn mit dem Grundsatz der Bezahlung nicht geleisteter Arbeit? Von den Unternehmern ist uns seine Verantwortlichkeit längst eindringlich klar gemacht worden, so mühen wir doch jetzt zerknirschigt davon überzeugt sein? Beobauern sehr! Vielleicht hat der Genossenschaftsvorstand schon mal von einem Exzentriker in einem Hofort gehört? Und sieht vielleicht ein, daß die modernen Lohnsätze zwar auf den Titel eines solchen keinen Anspruch erheben können, jedoch so knapp bemessen sind, daß das Bestreben der Arbeiter, „vernünftigerweise“ nicht dahin gehen kann, etwas von ihnen einzubüßen, auf die Feiertagsbezahlung „freiwilligen“ Verdienst zu leisten (müssen schwere Proben sein), die Arbeiter, daß sie auf einmal „stott“ sind!), sondern ihr Ziel ist es umgekehrt, nicht blöde von dem ohne Arbeit eingekauften Unternehmergewinne möglichst viel für sich herauszuschlagen, mit anderen Worten: von dem Ertrag ihrer Arbeit auf jede Art und Weise schon in der heutigen Gesellschaft soviel als möglich für sich zu erobern! Freilich, „Sozialdemokraten“ wie diese Hallenser, die die herrschende Lohnungsweise als ein Jhol anbieten und den Frevler, der für „nicht geleistete Arbeit“ Lohn verlangt, was doch bloß seinem Ausbeuter an ihn zusteht, mit einer geharnischten Ahterklärung zerschmettern, würde jeder Unternehmer mit offenen Armen empfangen und als Musterarbeiter in seinen Dienst stellen.

Aber wie gesagt, im Punkte der Feiertagsbezahlung handelt es sich nur um die gewerbetätig garantierte volle Auszahlung eines vereinbarten Wochenlohnes, dessen Höhe bereits mit Rücksicht auf die Feiertage bemessen ist; nichts weniger ist auch bei den Berechnungsbedingungen auf den Ausfall von Arbeitstagen zu berücksichtigen.

Nun decretiert der löbliche Vorstand allerdings, daß der 1. Mai, weil er ein Feiertag ist, den die Arbeiter selbst anstreben, in der heutigen Gesellschaft — diese darf heiliche nicht geschädigt werden! — für die Arbeiter einen freiwilligen Verdienst auf den Lohn in sich schließt; wer in der zukünftigen noch lebt, kann den 1. Mai — trotz Bourgeoisie — dann „bezahlt“ feiern. Ein großes Wort gelassen ausgesprochen! Wir wollen aber dem Hallischen Vorstände sagen, daß die Arbeiter in dem Augenblicke, wo die Umstände günstig sind, von der heutigen Gesellschaft den 1. Mai als Feiertag nicht nur frei, sondern auch bezahlt verlangen werden! Und das zu Recht. Denn sie reklamieren hiermit wiederum nur ein winziges Teilschen ihres eignen Arbeitsvertrages!

Was es mit dem Kniffe der dem Personale gelassenen „freien Hand“ und dem „nicht unterlagen“ der Arbeit am 1. Mai auf sich hat, ist bereits im ersten Teile dieses Artikels charakterisiert.

Genug davon. Es ist ein Skandal, wenn eine Vertretung der Arbeiterklasse solche Theorien öffentlich von sich gibt, und an die zuständigen Kreise tritt die unabwendbare Verpflichtung, das Vergehn schnellstens zu befeitigen. Was der Halleche Genossenschaftsvorstand proklamiert, sind Auffassungen, die man in der Hirsch-Dundeschen Presse zu finden gewohnt ist, die aber eine Verhöhnung der klassenbewußten Arbeiterbewegung sind. Wir erwarten, daß die Halleche Arbeiterklasse ihren arbeitserfindlichen Genossenschaftsvorstand nicht nur zur Rechenschaft zieht, sondern einfach kassiert; er wird Antreibeposten die Menge finden. Wir erwarten, daß die Partei und besonders der von dem genannten Vorstand ebenfalls „belehrt“ Vorwärts mit jener Zähigkeit, die wir an ihm gegen uns Buchdrucker kennen gelernt haben, seinen Halleche Genossen Mores lehren und sie nicht nur Genossen in gepirxter Schrift nennen, sondern als verkappte Harmonielehrer abschütteln wird! Der starke Frevler fordert eine empfindliche Sühne.

## Korrespondenzen.

K. Bregenz. Das internationale Buchdruckerfest an den beiden Pfingstfeiertagen war von etwas trübem Himmel begleitet. Schon am Pfingstamstag trafen der Gesangverein Gutenberg aus Stuttgart (über 100 Säger) mit Fahne und die Kollegen aus Innsbruck hier ein und wurden von der Mitgliedschaft Bregenz und der engagierten Musikkapelle empfangen. Nach dem Empfang am Sonntag früh waren über 300 Kollegen als Festteilnehmer anwesend aus den Orten: Stuttgart, Ravensburg, Ulm (mit Standarte), Konstanz, Radolfzell, München, Augsburg, Würdingen,

Vindau, Zürich, Bern, St. Gallen, den kleineren Druckorten der Sektion St. Gallen, Innsbruck usw. usw. Bei dem Frühlingsopfen sangen abwechselnd der Gesangsverein Gutenberg (Stuttgart) und der Gesangsklub Typographia (Innsbruck). Der Festzug, mittags 12 Uhr, durch die Strahlen von Bregenz war imposant, die Teilnehmer an demselben wurden förmlich mit Kränzen und Bouquets überschüttet. An dem Festbankett, das anschließend an den Festzug im Hotel zur Krone stattfand, nahmen sämtliche Festgäste teil; hier begann erst die eigentliche Feier. Der von Fräulein Renning (Bregenz) gesprochene, vom Kollegen J. Albrecht in Karlsruhe verfaßte Prolog wurde mit großem Beifall aufgenommen; ebenso die vom Kollegen J. Kappes (Bregenz) gehaltenen Festspreche, in der die Zwecke und die Ziele des Internationalen Verbandes den Festgästen klar vor Augen geführt und die Kollegen zu einem noch engeren Vereinbarwerden aufgefordert wurden. Die Rede endete mit einem begeisterten Hoch auf den Internationalen Verband. Nach dem Festbankett fand der geplante Ausflug auf den nahegelegenen Gebhardsberg (reizender Aussichtspunkt auf den Bodensee und die angrenzenden Nachbarländer) statt. Das für abends 8 Uhr angeordnete Konzert der Gesangsvereine unter Mitwirkung der Harder Musikkapelle war so zahlreich besucht, daß die Räumlichkeiten nicht alle Teilnehmer aufnehmen konnten und viele wieder umkehren mußten. Die Vorträge des Gesangsvereins Gutenberg wurden von den Zuhörern mit großem Applaus aufgenommen, es waren aber auch Chöre, welche jeden hinreißen mußten; ebenso wurden die Vorträge des Gesangsvereins Typographia aufgenommen. Erst in später Stunde trennte man sich, um sich ein wenig der Ruhe hinzugeben und vorzubereiten auf die Rundfahrt auf dem Bodensee. — Pfingstmontag — wach herrlicher Tag — früh 7 Uhr sammelten sich die Teilnehmer in Forsters Garten. Von da zog man unter klingendem Spiele der Renselbacher Musikkapelle nach dem Hafen zur Rundfahrt. Das Salonboot „Kaiser Franz Josef“ war reich besetzt und verließ um die festgesetzte Stunde unter den Klängen der Musik den Hafen, um der ersten Haltestation Nordsch (Schweiz) zuzubampfen. Um 9 Uhr traf man dort zu einstündigem Aufenthalt ein. Von den Nordschacher Kollegen empfangen, zogen die Jtinger Gutenbergs, voran die Musik, in die Stadt und in den bestellten Biergarten ein, um sich zu erquicken. Um 10 Uhr verließ das Schiff den Hafen von Nordsch, um dem Hauptziele der Rundfahrt, Konstanz, zuzusteuern. Um 11<sup>30</sup> Uhr langte man daselbst an, empfangen von den Kollegen, den drei Gesangsvereinen von Konstanz und einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge. Nach Verlassen des Schiffes und Aufstellung des Festtages marschierte die Festgesellschaft durch verschiedene Straßen der Stadt nach dem reizend gelegenen Gasthofe Klein Benedig zum Mittagsmahle. Hier bankte ein Konstanger Kollege den Festgästen für ihren Besuch und hob dabei hervor, daß die Sektion Boralber schon zum zweiten Mal (1886 und 1894) durch ihre Feste, die dieselbe veranstaltete, den Konstanger Kollegen eine große Anzahl Schwarzkünstler zugeführt habe. Um 4 Uhr nachmittags verabschiedete man sich, um die Fahrt nach der herrlich gelegenen Insel Mainau anzutreten. Nach Besichtigung der Insel und des Schlosses ging es Friedrichshafen (Wirtenberg) zu, wo zugleich der Abschied der Stuttgarter, Ulmer und Ravensburger Kollegen stattfinden sollte. Um 6<sup>30</sup> Uhr langte man dort an und zog nach Müllers Biergarten, um die noch übrige Zeit im fröhlichen Kreise mit den abreisenden Festgästen zu verbringen. Hier gedachte Kollege Schnizer (München) der Sektion Boralber, welche trotz ihrer kleinen Mitgliederzahl (19) ein so herrliches Fest veranstaltete, was manche starke Mitgliedschaft nicht zu stande brächte. Hierauf dankte noch Kollege Petrich (Bregenz) namens der Mitglieder der Sektion Boralber den abreisenden Festgästen für ihre Teilnahme und Beitragung zur Verherrlichung des Festes. Endlich mahnte die Zeit zum Aufbruch und die abreisenden Kollegen mußten, ob sie wollten oder nicht, dem Puffe des schnaubenden Dampftrampfes folgen und einsteigen. Das war wirklich ein schöner und erhebender Abschied, die Musik intonierete und alles rief „Auf Wiedersehen!“ Die übrigen Teilnehmer trug dann das Schiff wieder Bregenz zu, wo man um 9 Uhr abends anlangte und in das Vereinslokal (Gasthaus Jäger) zur geplanten Abschiedsstreife zog. Aber es wollte sich an diesem Abende niemand mehr von Bregenz trennen und erst am andern Tage verließen auch die Münchener und Innsbrucker Festgäste die Stadt. — Es war ein echtes internationales Verbrüderungsfest, auf welches jeder Teilnehmer noch lange mit Befriedigung zurückdenken wird, aber auch die Sektion Boralber kann mit Befriedigung auf das von ihr arrangierte und wohlgelungene Fest zurückblicken. Erwähnt sei hierbei noch der sehr gut zusammengestellten, reichhaltigen Festzeitung; Exemplare derselben (Stück 15 Pf.) sind noch vom Kollegen R. Petrich (Bregenz) zu beziehen. — Begrüßungsgramme liefen ein von Luxemburg, Karlsruhe, Stutt-

gart, Ansbach, Augsburg, Zürich, Prag, Wien, Elm, Salzburg, Meran und von Kollegen S. Albrecht (Karlsruhe) und G. Zimmermann (Killingen). Am Pfingstdienstag ein solches von den Konstanger Kollegen zur Portemontale-Wäsche. Telegramme wurden abgefaht an: Buchdrucker-Kongress Antwerpen, Generalversammlung des Schweizer Typographenbundes Solothurn, Obergemeinde Gauting in Karlsruhe und an die in Innsbruck tagende Landeskonferenz der sozialdemokratischen Partei für Tirol und Vorarlberg. — Erfurt. Am 1. Pfingstfeiertage fand in Zimenau im Hotel Kurhaus die erste diesjährige Bezirksversammlung statt, welche von Mitgliedern aus Erfurt (16), Zimenau (8) und Urstadt (6) besucht war. (Der Bezirk zählt gegenwärtig 109 Mitglieder.) Aus fünf Orten waren Mitglieder nicht erschienen, selbst die Mitgliedschaft Sangershausen hatte keinen Delegierten entsandt. Aus dem Kassenbericht ist folgendes zu entnehmen: 4. Quartal 1893. Einnahme: 1428,43 Mt. Ausgabe: 878,43 Mt. Bewegungssatistit: Arbeitslos 18 Mitglieder 196 Tage, krank 13 Mitglieder 268 Tage. Zahl der Druckorte, in denen Mitglieder konditionierten, 10. 1. Quartal 1894. Einnahme: 1686,44 Mt. Ausgabe: 945,44 Mt. Bewegungssatistit: Arbeitslos 14 Mitglieder 208 Tage, krank 19 Mitglieder 291 Tage. Neueingetretene 8, wiederingetretene 2, zugereist 7, abgetreist 9, ausgetreten 1, ausgeglottosen 1 Mitglied. Zahl der Druckorte, in denen Mitglieder konditionierten, 9. Zu Punkt 2 der Tagesordnung: Bericht des Vorstandes und der Vertrauensleute der einzelnen Druckorte, bewies der Vorsitzende, Kollege Michaelis, auf den in nächster Zeit erscheinenden Bericht des Gauses Osterrand Thüringen und gab vornehmlich Aufklärung über die Lage in Erfurt, nach welcher sich die Verhältnisse gegen früher (d. h. vor dem letzten Streit) doch etwas gebessert haben; die Mitgliederzahl schwankt jetzt zwischen 54 und 56. Von Sondershausen ist nichts günstiges zu berichten, die Konditionierlosigkeit immer noch in stetem Wachfen begriffen. In Zimenau ist gegenwärtig durch Einstellung eines Lehrlings ein Gehilfe konditionierlos geworden. Die Mitgliederzahl in Urstadt hat sich etwas gehoben, doch sind die Verhältnisse immer noch sehr traurige. Die Einstellung von Lehrlingen hat zugenommen und an Lohn werden 12 bis 20,50 Mt. gezahlt; bei Frotscher 13,50 bis 22 Mt.; die Verhältnisse bei Buchjäger sind noch weit schlechter. Beim 3. Punkte: Gründung einer Bezirkskassse, gab der Vorsitzende eine eingehende Begründung des Erfurter Antrages, welcher hauptsächlich den Zweck haben soll, den Besuch der Bezirksversammlungen reger zu gestalten. Einige Redner sprachen sich prinzipiell gegen eine solche Gründung aus, da man innerhalb des Vereins jede weitere Gründung vermeiden solle; greife dieser Unterstützungszweig in der Bezirksversammlung Platz, so sei dies die 5. Klasse, aus welcher dann Unterstützung bezogen würde. Um dem Vorwurfe der nicht anwesenden Mitglieder, denselben eine Kasse mit geringer Mehrzahl autotroyler zu haben, zu entgehen, wurde nach langer Debatte folgender Antrag angenommen: „Die Bezirksversammlung spricht sich im Prinzip für die Gründung einer Bezirkskasse aus und beschließt, die definitive Abstimmlung einer Urabstimmung zu unterbreiten. Der Beitrag zur Bezirkskasse beträgt 5 Pf. pro Woche. Das Zusiebetreten der Kasse soll mit der ersten Zuli-Woche erfolgen.“ Ferner wurde beschlossen, daß zur Annahme vorstehenden Antrages eine Zweidrittelmajorität notwendig ist. Sodann folgt noch die Annahme folgenden Zusatzantrages: „Beantworte, im Falle die Urabstimmung die Gründung einer Bezirkskasse ergibt, das Reglement in der nächsten Bezirksversammlung zu beraten und im gleichen Falle nach Stand der Kasse den teilnehmenden Mitgliedern der nächsten Bezirksversammlung einen Beitrag zur Kasse zu gewähren.“ Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Sondershausen gewählt. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker am 12<sup>30</sup> Uhr. — Hoffen wir, daß die nächste Bezirksversammlung sich eines bessern Besuches erfreuen kann. — Nachdem das gemeinschaftliche Mittagsmahl eingenommen, versammelten sich die Kollegen nebst einigen Gästen zu einem Spaziergange nach dem Ridelshain, um auch der Länge die ersehnte Genugthuung zu verschaffen. Am Abende noch Zimenau zurückgekehrt, hatte es sich die Zimenauer Mitgliedschaft nicht nehmen lassen, die auswärtigen Gäste in freundschaftlicher Weise zu bewirten, wofür es uns gefattet sein möge, an dieser Stelle unseren warmsten Dank auszusprechen. Leider flossen die Stunden nur allzuwacht dahin und die Zeit war gekommen, auch dem Körper einige Stunden der Ruhe zu gönnen, um neue Kräfte zu der am andern Tage stattfindenenden größeren Fußpartie zu gewinnen. Der Weg, wohl einer der interessantesten des Thüringer Waldes, führte über die Schmüde, Schneepfopf nach Suhl, wo dann das Dampfboot die ermüdeten Wieder aufnahm, um dieselben nach ihrem Bestimmungsorte zu befördern. Essen. Auch in Essen a. d. R. gelüftet es dem Weinweber-Spektakel, Fuß zu haben und zwar ist es hier ein gewisser Ditto Rosenfengel aus Göttingen.

in Berleberg am 17. Okt. 1892 in den Verband eingetreten, der sich um die Ausbreitung dieser Pseudo-Arbeiterorganisation den Lorber zu verdienen sucht. Von welchem Gesichtspunkt aus dieser auch-Kollege zu betrachten ist, dürfte wohl daraus hervorgehen, daß derselbe, nachdem er als Opfer der traurigen Verhältnisse im Verufe die Segnungen des Verbandes auf der Reise genügend kennen gelernt hat, vor wenigen Wochen mit Resten austrat; außerdem verlag er auf dem Fremdenverkehre, wo er längere Zeit wohnte, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen und der Wirt mußte sich erst bemühen, durch Rücksprache bei dem Faktor H. S. sein Guthaben von 28 Mk. mittels Lohnabzügen zu erhalten. Der Herr der Leinweberei, Herrmann, stellte seiner neuesten würdigen Acquisition bereitwillig eine Anzahl Statuten und Ausnahmebeschlüsse zur Verfügung und versprach gelegentlich einer durch Rheinland-Besucher zu unternehmenden Agitationstour auch in Essen seine Mission zu erfüllen. Welche Erfolge er hierbei erzielen wird, sehen wir voraus, denn wir schätzen die hiesigen Nichtverbandskollegen für klug genug, um zu begreifen, daß nur die allergrößten Kräfte ihre Wegger selber wählen, und so werden sie die Leinweberei als das betrachten, was sie ist — ein Unkraut zwischen dem Weizen.

—st. Frankfurt a. M., 19. Mai. Die heute abgehaltene Bezirksversammlung hatte als einen Hauptpunkt folgenden Antrag des Bezirksvorstandes auf der Tagesordnung: „Vom 1. Juli 1894 ab erhalten die Mitglieder des Bezirks Frankfurt a. M. den Correspondenten auf Kosten der Bezirkskasse gestellt. Der Beitrag für die Bezirkskasse erhöht sich vom 1. Juli 1894 ab um 5 Pf.“ Die sehr lebhafteste Debatte leitete der Vorsitzende mit der Mitteilung ein, daß er sich laut Beschluß der letzten Versammlung mit der Expedition des Corr. in Verbindung gesetzt habe. Bei Bezug in Paketen von 250 bis 300 Stück würde sich das Exemplar auf 80 Pf. pro Quartal stellen; hierzu kämen 80 Mk. Porto pro Jahr und Vergütung für den Vertreter, welche mit 60 Mk. pro Jahr berechnet werde. Die vom Vorsitzenden aufgestellte Rechnung ergibt folgendes: Die 5 Pf.-Steuer von 280 zahlenden Mitgliedern ergibt eine Einnahme von 728 Mk. jährlich, 300 Exemplare (es sind im Durchschnitt zwanzig Arbeitslose gerechnet) in Partien bezogen kosten jährlich 960 Mk., Spesen 140 Mk. = rund 1100 Mk., so daß der Bezirk pro Jahr 372 Mk. zuzuführen muß, was bei dem heutigen Stande der Bezirkskasse und dem Mitgliederstand ohne Gefahr geschehen könne. Redner empfahl hierauf die Annahme des Vorstandes-Antrages. Kollege Kadenbach fragte an, ob sich diese Maßregel auch auf Offenbach erstrecken werde, was vom Vorsitzenden als selbstverständlich bezeichnet wurde. Von Seiten der Gegner des Antrages wurde hervorgehoben, daß sie zwar der obligatorischen Einführung des Corr. sympathisch gegenüberständen, aber in anbetragt der damit verbundenen Steuererhöhung sich gegen den Antrag erklären müßten, indem der agitatorische Wert dieser Einführung durch die Mißstimmung, die eine Steuererhöhung hervorruft, paralysiert werden würde; einige dieser Redner empfahlen die obligatorische Einführung des Corr. ganz auf Kosten des Bezirks ohne Steuererhöhung, andere plaidierten für freiwilliges Abonnement, da doch jedes Verbandsmitglied gewissermaßen moralisch verpflichtet sei, sein Fachblatt zu lesen, um mit den Vorgängen im Gewerbe immer vertraut zu sein. Kollege R. Dominé meinte, daß der Antrag verkrüppelt sei und ist der Ansicht, daß eine Erhöhung der Unterstützung an Arbeitslose agitatorisch viel mehr wirken würde. Er sei ebenfalls gegen eine Steuererhöhung und wünsche, daß der Bezirksvorstand seinen Antrag zurückziehe. Kollege Scovall, der sehr warm für die obligatorische Einführung sprach, stellte schließlich folgenden Zusatzantrag: „Vorliegender Antrag resp. Beschluß gilt gleichzeitig als Antrag für die nächste Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und ist seitens des Vorstandes im Namen des Bezirks zu stellen.“ Nachdem noch verschiedene Redner teils für, teils gegen den Antrag des Vorstandes gesprochen, wurde letzterer mit dem Zusatzantrag mit 37 gegen 34 Stimmen angenommen. Punkt 3 bildete der Antrag des Gauvorstandes auf Ausführungsbestimmungen zum Gantagsbeschlusse betreffend die Zahlung der Beiträge aus der Gaukasse; er lautet: 1. Mitglieder, welche 26 Wochen im Gau Frankfurt-Hessen konditioniert und ihre Vereinssteuer entrichtet haben, erhalten im Falle der Arbeitslosigkeit die Beiträge aus der Gaukasse bezahlt. 2. Mitglieder, welche aus dem Gau Frankfurt-Hessen abreisen und in einem andern Gau konditionieren, haben, sobald diese Kondition 26 Wochen dauert, keinen Anspruch auf Bezählung der Beiträge seitens der Gaukasse und Wiederkommende besitzen erst nach 26 wöchentlicher Steuer im Gau ein Anrecht auf obige Leistung der Gaukasse. Die Vorlage wurde angenommen mit einem Zusatz, den Gauvorstand zu beauftragen, mit Gauen, in denen ähnliche Einrichtungen bestehen, die Gegenseitigkeit anzubahnen. Die übrigen Punkte der Tagesordnung betrafen meist lokale Angelegenheiten, von denen hervorzuheben ist die Bewilligung von 50 Mk. aus der Be-

zirkskasse zur Unterstützung der in Burg ausgesperrten Schuhmacher und der Boykott der Schuhfirma Laad & Komp, die hier zwei Filialen unterhält. Schluß 12 Uhr. — Im Anschluß an obige Ausführungen und angesichts der Tatsache, daß alle Redner, auch die gegnerischen, sich der obligatorischen Einführung des Corr. gegenüber sympathisch geäußert haben, glaubt der Bezirksvorstand sich der Hoffnung hingeben zu können, daß auch die heutigen Gegner, wenn einmal das Obligatorium eingeführt ist, sich mit den Verhältnissen abzuföhnen werden und diese Maßregel zum Wohl und Gedeihen des Verbandes beitragen wird, der dadurch immer mehr Anhänger und Freunde gewinne und so in den Stand gesetzt werde, allen Gefahren und Unsicherheiten, die ihm event. noch bevorstehen, siegreich die Spitze zu bieten.

H. Halle a. S. Die am Sonnabende dem 19. Mai abgehaltene allgemeine Buchdruckerversammlung beschäftigte sich mit dem Johannisfest und der Abhaltung eines Geldegesanges. Um Festlichkeiten jeder Art im Interesse der Agitation auszunutzen wurde beschlossen, das Johannisfest sowie den Heidegang in diesem Jahr in allgemeiner Weise zu veranstalten; wozu eine Kommission von 7 Personen gewählt wurde. (Das ist unser Ersatzmann zur Zeit für viele Mitgliedschaften sehr nachahmenswert, Red.) — Im Anschlusse hieran fand eine Bezirksversammlung statt. Erfolgreichere wurden auch heute wieder 7 Kollegen in den Verband aufgenommen. Im weiteren Verlaufe wurde u. a. folgende Frage aufgeworfen: „Hat das Personal der Genossenschafts-Buchdruckeri, in welcher das Volksblatt hergestellt wird, den Beselzertag (1. Mai) entschädigt bekommen?“ Diese Frage mußte seitens der dort beschäftigten Kollegen leider verneint werden. Die sich über diesen Fall entpinnenden längeren Erörterungen, an denen sich die Mehrzahl der Anwesenden beteiligte, gelangten in folgender Resolution zum Ausdruck: „Die am 19. Mai im Gasthofe zu den drei Königen stattabende Bezirksversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker spricht ihre tiefste Mißbilligung über das Geschäftsgebahren der Genossenschafts-Buchdruckeri aus, daß selbige dem gesamten Druckereipersonale den Tag des 1. Mai vom Lohn abgezogen hat.“ Die gesamte Arbeiterpresse, ebenfalls auch das Volksblatt, habe jederzeit das Gebahren der kapitalistischen Arbeitgeber geegesselt, wenn die Arbeiter bei Gelegenheiten wie zur Sebnanfeier und ähnlichen Anlässen gezwungen worden sind, zu feiern und ihnen nachher der Tag vom Lohn abgezogen wurde; um so unverwendlicher erscheine dies von der Druckerei eines Arbeiterblattes, welche den Genossenschaftlern eine Dividende von 5 Proz. abwarf. Oder sollte der Verlag des Blattes die Herstellungskosten desselben neuerdings so gering bemessen, daß die Genossenschafts-Buchdruckeri bei ihrem immerhin nur kleinen Personale mit derartigen Abzügen rechnen muß? Mit der Tendenz eines Arbeiterblattes vertrage sich dies durchaus nicht. — Weiter wurden für die im Auslande befindlichen Schuhmacher in Burg von der Versammlung 30 Mk. bewilligt.

? Aus Ostfriesland, 21. Mai. Gerade im Begriffe, den in Nr. 54 des Corr. enthaltenen Artikel aus Gesichtemüde insofern einer Besprechung zu unterziehen, als die in demselben enthaltenen Beschwerden durchweg leider nur als begründete zu bezeichnen sind, kommt uns die Replik des Gauvorstandes in Nr. 56 zu Gesicht. Es liegt uns fern, die Rolle eines Schülers zu übernehmen, wir meinen aber, daß es jedem einzelnen Mitglied unbenommen bleiben muß, seine persönlichen Ansichten und Anschauungen nicht bloß in den Versammlungen, sondern auch im Corr. zum Ausdruck zu bringen, in dem Organ also, das für alle Mitglieder, nicht bloß für die Gauvorstände da ist. Das gibt zu unserm Freude selbst die Redaktion des Corr. in ihrer Schlußbemerkung zu dem Geistemüder Artikel endlich zu. Die Replik des Gauvorstandes (wir bezweifeln es übrigens sehr stark, daß sämtliche Mitglieder des Gauvorstandes ihr Einverständnis mit derselben zu erkennen gegeben haben) ist daher auch nach dieser Seite hin als eine verkehrte zu bezeichnen, umso mehr, als der Gauvorstand sich nicht anders zu helfen weiß, als sich hinter die Gauversammlung zu flüchten. Ja, wann findet denn der nächste Gantag statt? Leider erst über's Jahr! Jetzt können wir es auch recht verstehen, weshalb der Gauvorsteher auf dem letzten Gantage so lebhaft für den Antrag Bremen in die Sdranten trat, die Gantage alle zwei Jahre stattfinden zu lassen, obgleich nach unserer Ansicht es in erster Reihe dem Gauvorstände wünschenswert erscheinen müßte, alljährlich die Vertreter der Gaumitglieder um sich versammelt zu sehen, um mit ihnen das Wohl und Wehe des Gaus und seiner Mitglieder und damit des Verbandes zu beraten. Allerdings, wenn es Gauvorsteher gibt — wir sprechen hier also im allgemeinen — welche neben ihrer Ansicht keine andre aufkommen, geschweige denn verlaublichen lassen wollen (und es könnte wohl gar manches Mitglied ein schönes Liedchen davon singen), deren Sinnen und Trachten nur darauf gerichtet ist, in extremer Weise eigenmächtig zu handeln und, wenn sich einmal dieses oder jenes Mitglied erlaubt, auf die Unzulässig-

keit eines solchen Verfahrens hinzuweisen, eine schöde, wenn nicht gar beleidigende Abfertigung folgen zu lassen, ja, dann kann man es begreifen, warum die alljährlichen Gantage in verschiedenen Gauen so sehr belämpft und endlich verdrängt werden. Sehr wohl wissen wir, daß die Gauvorsteher im Interesse des Gaus fast ihre ganze freie Zeit opfern, vielfach noch halbe Nächte in Anspruch nehmen müssen, um sich die vielseitigen Arbeiten, welche der Ehrenposten mit sich bringt, nicht über den Kopf wachsen zu lassen; es ist eine Tatsache, daß die Gauattasierer in erster und die Gauvorsteher in zweiter Reihe um ihre Posten keineswegs zu beneiden sind; allein dennoch sollten sich letztere sagen, daß sie nichts weiter sind als die ersten Diener des Sla—, pardon! Ich wollte sagen, des Gauses sind. Wenn wir uns nun noch zum Schlusse die auf dem letzten Gantag (1893) beschlossenen Satzungen für den Nordweilgau etwas genauer ansehen, dann begreifen wir vollends nicht, wie man mit diesen neuen Satzungen überhaupt die sagen wir zwei jährigen Gantage vereinbaren will. Da heißt es nämlich u. a. im § 11 c: „Remuneration für die geschäftsführenden Gauvorstandsmitglieder.“ An Stelle des bisherigen Gauattasierers ist nun, um ein Beispiel anzuführen, vor etwa 14 Tagen ein andrer gewählt. Wer stipuliert, fragen wir offen, jetzt die Remuneration für die Arbeit, die der abgegangene Kassierer geleistet hat? Etwas der Gauvorstand? Mit nichten! Das Recht hierzu ist den Gaumitgliedern in § 19 f. gewahrt; also — der gute Mann muß noch ein volles Jahr warten, ehe ihm für seine mühevollte Arbeit überhaupt eine kllingende Anerkennung zu teil werden kann. Weiter: Im § 19 heißt es: „a. Entgegennahme des gedruckten Jahresberichts usw.; e. Genehmigung der Jahresrechnung.“ Erkläre mir, Graf Derindur, doch diesen Zwiespalt der Natur! (Sinnlich obiger Unzulässigkeit gegen die Redaktion, die auf eine vor Jahr und Tag mit dem Verf. loyal erlebte Frage über die Aufnahme eines Artikels zurückkommt, brauchen wir wohl bloß auf den Inhalt des Corr. hinzuweisen, der zahllose Kundgebungen einzelner Kollegen enthält. Eine Geschäftsordnung muß freilich bestehen, wenn die Leser nicht fortlaufen sollen. Red.)

Am Osnabrück. Am 29. April fand in Melle die erste diesjährige Bezirksversammlung statt. Es war das erste Mal, daß im Bezirk außerhalb Osnabrücks eine Versammlung abgehalten wurde. In den vergangenen Jahren war es nicht möglich, daß Mitglieder in den Bezirksorten festen Fuß faßten. Der Vorsitzende eröffnete unter Bezugnahme auf diese Tatsache die Versammlung und brachte Vereinsmitteilungen zur Berlesung, worauf der Kassierer Rechnung pro erstes Quartal 1894 ablegte. Sodann wurde beschlossen, daß das Johannisfest vom Bezirk in unmittelbarer Nähe von Osnabrück durch einen Ausflug gefeiert werden sollte. Eine längere anregende Debatte veranlaßte der Punkt Agitation. Die Mitglieder wurden erucht, in der Einzelagitation nicht zu erlahmen, da die vielen Nichtmitglieder noch ein weites Feld dafür bieten, besonders seien die Neuausgeleiteten zum Verbände heranzuziehen und denselben begreiflich zu machen, daß der Verband ihnen in jeder Lebenslage einen Nutzen abiete. Auf die Gunst unserer Brotherren sei kein Verlaß, wie die Erfahrungen bezeugten, denn bei den geringsten Fesslern oder bei Arbeitsflaute winte alt und jung der obligate Saß. Von einer Seite wurde auch der Corr. in die Debatte hineingezogen und ausgeführt, daß einige Mitglieder mit der Schreibweise nicht einverstanden seien. Nach deren Meinung sei der Corr. zu sehr in das Fahrwasser der Politik und Partei geraten. Die eingeführte Obligatorisierung solle die Mitglieder fester an den Verband binden und die Agitation erleichtern, durch die Vermengung politischer Fragen geschehe gerade das Gegenteil. Unter den Mitgliedern gebe es genug, die, andern Sinnes, den Corr. zum Steckenpferde brauchten. Plagten die Gegner dann aufeinander, so ziele sich der unzufriedene Teil in den Schmolzwinkel zurück oder trete gar aus, wie dies bereits geschehen sei. Wie die Prinzipale, gang gleich welcher Parteidichtung, zusammenhielten zum Schutz ihrer von den Gehilfen angeblich bedrohten Interessen, wie ferner der Gewerkeverein nicht auf die politische oder religiöse Bestimmung seße, so dürfe auch das Vereinsorgan nicht den einseitigen Parteidandpunkt herauskehren. Es gelte alle unter einen Hut zu bringen. Gerade für die Provinz, wo die Agitation so schwierig und die Dentweise mancher Kollegen im Vergleiche zu den Großstädten eine andre sei, müsse dies berücksichtigt werden. — Darauf wurde erwidert, daß in anbetragt der großen Mißstände im Gewerbe, wobei besonders das Verhalten der Prinzipale während und nach der letzten Bewegung und die Zehntlingszüchterei angeführt wurden, durch welche es den Gehilfen so schwer oder gar unmöglich gemacht würde, sich zu verbessern oder Arbeit zu finden, die Schreibweise des Corr. nicht scharf genug sein könne und wer der Schriftleitung dieses zum Vorwurfe mache, verstände offenbar gar nichts von Politik. Wenn solche Gehilfen einen sogenannten Bewußtspan im Kopfe hätten und die Schäden der Zeit nicht begriffen, so sei ihnen nicht

andere zu helfen als durch eine gehörige Portion Arbeitslosigkeit. Der Corr. könne es nicht jedem einzelnen recht machen und richte sich nach der Allgemeinheit; für Auslassungen einzelner Leitartikel sei die Schriftleitung nicht verantwortlich, den Kollegen sei im Vereinsorgan ein freies Wort gestattet. Eine verschwommene Schreibweise widerspreche den Interessen der Gehilfen und diene den Zwecken der Leitartikler. Aus der Mitte der Versammlung kam folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: Die heute in Melle tagende Bezirksversammlung erklärt sich mit der Haltung und Schreibweise des Corr. einverstanden. Unter Verschiedenes wurden der Graph, Beobachter und das Buchdrucker-Liederbuch warm empfohlen und mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung geschlossen. Darauf folgte ein Spaziergang nach der herrlich gelegenen Dietrichsburg und zurück nach Melle. (Ueber die Aeusserungen der Herren Mißbegünstigten sind wir das erstemal. Mit wahrer Feindlichkeit bemühen wir uns, das Organ allen Kollegen, gleichviel auf welchem Parteiboden sie stehen, acceptabel zu halten, indem nur gewerkschaftliche, Arbeiter- und soziale Fragen darin verhandelt werden. Nach kurz vor Eingang dieses Berichtes haben wir einen unserer mitarbeitenden Kollegen auf das streng gewerkschaftliche Programm des Corr. hingewiesen; das Wiener Buchdruckerorgan, der Vorwärts, nannte den Corr. vor einiger Zeit das „Fachblatt par excellence“, und mit Recht. Wo da Kollegen bei nur etwas Einsicht von „Vermengung politischer Fragen“, „einseitigem Parteistandpunkt“ usw. reden können, begreifen wir nicht. Hier und da, wie im letzten Pfingstartikel, mag uns ja im Range der Geschäfte ein Satz durchschlüpfen, der besser dem Blausitze verfiel, aber eine russische Schwärzungscommission ist eben noch nicht installiert bei uns Buchdruckern. Daß die Tendenz des Corr. eine mit der gewaltigen Arbeiterbewegung der Gegenwart sympathisierende, ja im allgemeinen Arbeiterangelegenheiten solidarische ist, resultiert einfach aus dem Umstände, daß diese Bewegung in Deutschland das Gros der Arbeiter erfasst hat (Reichstagswahl 1800000 Stimmen) und die Buchdrucker auf keinem Spalterchen sitzen. Auch ist es ziemlich bekannt, daß die Grenze zwischen gewerkschaftlichen und politischen Fragen sehr flüssig ist. Die nicht sozialdemokratisch denkenden Kollegen werden also für das gelegentliche sanfte Hereintreten des Wellenschlages der für die deutsche Arbeiterschaft tonangebenden Partei schon einige Duldsamkeit zeigen müssen; die jüngsten Polemiker müßten sie doch überzeugt haben, daß der Corr. unter allen Umständen selbständig, unabhängig und nach jeder Seite hin hinterthesios energisch die Sache der Buchdruckerwelt vertritt. Wäre die Haltung des Corr. wirklich schädlich, wie die Mißbegünstigten meinen, so wäre seine Auflage sicher nicht unter der gegenwärtigen Redaktion von unter 3000 mit fallender Bewegung in wenig mehr als fünf Jahren fortlaufend gestiegen auf fast 7000; und die Organisation ist ebenfalls mehr denn früher gediehen bei dem angebliehen „einseitigem Parteistandpunkte“. Mitglieder, die sie aus angeführtem Grunde verlassen, benützen dies thatsächlich nur als Vorwand, weil sie den wahren Grund sich schämen zu sagen. Da wollen wir doch nicht Nacht und Spesenfater sehen, wo heller Tag ist, selbst wenn hier und da in einem konservativen Orte mal mit kleinem Zusammenpralle Vorurteile besiegt werden müssen; vor zwei Jahren trieb in Westfalen die Bauern unter Pastor Jstrauts Anfeuerung die Sozialdemokraten mit Knüppeln zum Dorfe hinaus — heute sind sie dort zu Gast und Jstraut dabon gejagt. Umgekehrt könnte eine wasserblaue Färbung den Corr. recht schnell unter Ausschluß der Öffentlichkeit bringen, wo er sich heute in der Arbeiterpresse eine angefehene, hervorragende Stelle und bei den Gegnern Respekt verschafft hat. — Diese Bemerkungen zu dem delikaten Punkte waren uns Bedürfnis; sie sollen die an Ort und Stelle erfolgte treffliche Entgegnung, welche unsern Dank verdient, durchaus nicht abschwächen. Red.)

## Rundschau.

### Buchdrucker und Verbandsbes.

Arbeiterblätter fallen wieder auf einen längern Gernom der Pölnischen Volkszeitung für das Koalitionsrecht hinein. In einer Betrachtung über den Vergarbeiterkongress lobt die Zeitung die englischen Arbeiter, deren Mäßigkeit und Mäßigkeit sie der Erziehung durch die Koalitionsfreiheit zuschreibt. „Sollte das nicht ein Wink für uns sein, auch bei uns die Koalitionsfreiheit zur Wahrheit zu machen, statt alle Organisationsversuche der Arbeiter durch Gewalt oder Schikanerungen zu vereiteln und zu hemmen? Privatunternehmer und Staatsbetriebe wetzeln darin, jede Organisation der Arbeiter zu unterdrücken. Wir halten die volle Koalitionsfreiheit der Arbeiter auch deshalb für nötig, damit sich die Arbeiter durch ihre Organisation selbst erziehen, was ihnen die Gesetzgebung nicht gibt.“ Sehr schön. Würde es die Offizin der Köln. Volksztg. auch endlich einmal einen Wink für sich sein lassen, die volle Koalitionsfreiheit zu

gewähren. Vorläufig führt der Besitzer derselben jedoch noch ein schwarzes Buch, worin er sämtliche Aufnahmegerüchte aus dem Corr. registriert und den Namen jedes bei ihm sich meldenden Gehilfen darin nachschlägt, um zu sehen, ob er vom Koalitionsrecht jemals Gebrauch machte. Fange also die Köln. Volksztg. bei sich an zu bessern. Jetzt kann man nur von ihr sagen, sie denkt: richtet euch nach meinen Worten und nicht nach meinen Taten!

Der Rechnungsbuchbericht des Gau's Rheinland-Westfalen für 1893 ist ein recht umfangreiches Schriftstück (30 S.), gewährt aber auch ein umfassendes Bild nicht nur des Rechnungswesens, sondern der Verhältnisse überhaupt. Nach einer kurzen Einleitung gibt der Gauvorstand den Bezirksvorstehern das Wort und diese haben sich ersichtlich beehrt, alle Daten anzuführen, die irgend bemerkenswert waren. Das Rechnungswesen nimmt allein 16 Seiten in Anspruch und setzt jedes Mitglied in den Stand, das Kassengebaren eingehend zu prüfen. Die Gautasse zahlte an Unterstützung 877,10 Mt., sonstige Ausgaben 4368,34 Mt. Der Mitgliederstand ist von 827 am Anfange des Jahres auf 991 am Schlusse desselben gestiegen. Am Schlusse des Jahres 1893 wurde eine Statistik aufgenommen, deren Resultat, nach Orten zusammengestellt, dem Bericht angehängt ist. Wir geben hier nur das Gesamtergebnis wieder: Orte 120, Druckerien 581, Mitglieder 991, R.-M. 2649, Lehrjahre 1348. Zehn Stunden arbeiten 2577, weniger als 10 Stunden 233 Gehilfen in 32 Druckerien, mehr als 10 St. 725 Gehilfen in 134 Druckerien, unkontrollierbar 105 Gehilfen. Tarimäßig befaßt werden im Berechnen 137, unter Tarif 219 Gehilfen, im gewissen Geld 1901, unter Tarif 937, unkontrollierbar 446. Die Gesamtzahl der Gehilfen beträgt in Düsseldorf 346, in Köln 344, Elberfeld 213, Essen 203, Dortmund 138, Aachen und Bonn je 128, Deutz 126, Bielefeld 117, Krefeld 113, Barmen und Münster je 105, Bochum 102; alle übrigen Orte zählen unter 100 Gehilfen, und zwar über 50: Duisburg, Koblenz, Hagen, Paderborn und M.-GlADBach. — Schließlich sei noch der Buchdrucker des Gauvereins Rheinland-Westfalen gedacht. Das Geschäftsjahr 1893/94 schloß in Einnahme und Ausgabe mit 61.741,22 Mt. ab. Reingewinn 6766,13 Mt. An Arbeitslöhnen waren zu bezahlen 24.650,75, an Creditoren 26.578,72, an Geschäftskosten 5218,73, an Darlehen und Zinsen und Rückzahlungen 1211,83, an Redaktionskosten 2745,18 Mt. Als nicht belegbare Ausgaben sind 1068,74 Mt. aufgeführt. Als Wert der Druckerie und Zeitung wird die Summe von rund 37.000 Mt. angegeben, als reines Vermögen am 31. März 1894 8267,29 Mt.

Unfälle der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft (Fortsetzung). Der Arbeiter W. in Berlin wurde am Fuhrstuhl getödtet. Wegräbnislosten 69,45 Mt. — Der Dreher K. in Dessau fiel in das Schwungrad einer Schnellpresse und brach den Arm. Jahresrente im Anfange 278,40 Mt., dann die Hälfte. — Der Buchbinder G. in Schwarzenberg bißte an der Schneidemaschine die vorderen beiden Glieder des linken Zeigefingers ein, trug auch eine Lähmung des rechten Zeigefingers davon. Rente 93,40 Mt. — Die Falzerin W. in Berlin kam durch schnelles Deffnen der Thüre seitens eines Dritten zu Schanden, ihr linker Oberarm erlitt eine Fleischwunde, die wiederholte Operationen nötig machte. Kosten 123,20 Mt. — Das Maschinenwädrchen F. in Mainz erlitt für den Verlust der beiden vorderen Glieder des rechten Mittelfingers 83,40 Mt., der Maschinenmeister Sch. in Minsberg für den Verlust des rechten Daumens 240 Mt., der Maschinenmeister R. in Köthen für den Verlust des ersten Gliedes vom rechten Daumen 84,60 Mt. Rente. — Die Falzerin R. in Berlin zog sich an der Drahtstanzmaschine eine Verletzung des rechten Mittelfingers zu. Rente für 11 Monate 37,80 Mt.

Die Feuerszeit anlässlich der Cholera in den Kreisen der Hamburger Postunterbeamten gesammelten „freiwilligen“ Spenden haben zur Beurteilung von neun Redakteuren geführt. Auch die Reutkirchner Volkszeitung stand auf der Anklagebank, das Landgericht in Saarbrücken erkannte jedoch auf Freisprechung. Das Reichsgericht verurteilte die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das genannte Gericht zurück, es erfolgte aber wieder Freisprechung, da in dem betreffenden Artikel weder eine Beleidigung gefunden wurde noch der Angeklagte die Absicht und das Bewußtsein einer solchen gehabt habe. Nun schloß sich auch das Reichsgericht dem Urteil an. Welcher Aufwand von Zeit und Geld wegen einer Meinungsverschiedenheit zwischen Ankläger und Richter.

Am 19. Mai wurde über Freiherrgraths ehemaliger Wohnung in der Krone zu Ahmannshausen eine von Gauer modellierte Marmorbüste enthüllt.

In Italien wurde der 1. Mai seitens der Buchdrucker überall festlich begangen. In Mailand ruhte die Arbeit fast in allen Druckerien, in Como in den hauptsächlichsten, in Rom, Florenz, Genua, Padua, Venedig, Cassari in den meisten Geschäften. — Durch die Agitationsreisen, welche vom Centralomitee fortwährend veranstaltet werden, werden im allgemeinen ganz gute

Erfolge erzielt. In den Provinzen Venedig, Genua und Bologna sind wieder neue Untersektionen gegründet worden. — Am 6. Mai wurden mit großartiger Feierlichkeit die vereinigten Ausstellungen in Mailand eröffnet. Auch bei dieser Gelegenheit ist wahrzunehmen, daß das industrielle Mailand durchaus auf der Höhe seines Rufes steht und man kann es frei heraus sagen, daß Mailand auf seine Ausstellung stolz sein kann. Aufseher gelungen und für Buchdrucker besonders wichtig ist die Abstellung graphische Künste, über welche in einer der nächsten Nummern ausführlicher berichtet werden wird.

Wegen Unterscheidung von Stempeln und Briefmarken wurden zwei Oberfaktoren der kaiserlichen Staatsdruckerie in Belgrad zu je fünf, zwei höhere Beamte zu je sieben und ein Buchhändler zu zwei Jahren Kerker verurteilt.

### Industrie und Gewerbe.

In den sächsischen Strumpffabriken scheint sich die allgemeine Einführung der achtstündigen Arbeitszeit Bahn zu brechen. Durch Vermittelung der königlichen Amtshauptmannschaft wurde in dem Fabrikort Thalheim der Achtstundentag eingeführt (die Fabrikbesitzer glaubten vorher die mißlichen Verhältnisse der Branche nur durch Lohnsenkung bessern zu können) und auch in den benachbarten Orten folgte man diesem Vorhaben. In verschiedenen anderen Orten schweben hierüber noch Verhandlungen.

Nach langen, mehrmals vertagten Verhandlungen genehmigten die Stadtverordneten in Frankfurt a. M. die Errichtung einer städtischen Arbeitsvermittlungsstelle, die durch einen vom gewerblichen Schiedsgerichte gewählten Ausschuss geleitet wird. Bei Ausländern und Aussperrungen hat dieselbe ihre Thätigkeit einzustellen.

Die Gewerbeordnungs-Novelle vom 1. Juni 1891 sollte infolge der gebotenen Beschränkung der Kinderarbeit das Eingehen einzelner Industriezweige, in welchen die Kinderhand nicht entbehrt werden könne, zur Folge haben und was dergleichen Schwarzjehereien mehr waren. Nun in Sachsen ist die Zahl der Kinder von 12448 (in 1890) auf 1849 (in 1893) zurückgegangen und kein einziger Gewerbe-Inspektor weiß zu melden, daß sich die Lage wesentlich verändert oder gar irgend welcher Zweig einer Industrie eingegangen sei. So dürfte es auch mit allen anderen Neuerungen sein, wenn sie energisch durchgeführt würden. Dem Profithunger müssen Dämpfer aufgesetzt werden!

In den drei Gewerfabriken zu Spandau, Erfurt und Danzig sind neben 3440 männlichen 3650 weibliche Arbeiter beschäftigt; in der Munitionsfabrik in Spandau 700 männliche und 3000 weibliche Arbeiter.

### Arbeiterbewegung.

In Meyers Fahrradfabrik in Frankfurt a. M. traten 150 Arbeiter in den Ausstand wegen Maßregelung eines Kollegen. Zum Schutze der Arbeitenden wurden 18 Schulleute vor der Fabrik postiert! Bei dem Streik der Zimmerer in Danzig handelt es sich um einen Mindestlohn von 40 Pf., den die Unternehmer ihrer Ansicht nach „niemals“ bewilligen können, die übrigen Forderungen, Regelung der Arbeitszeit, wöchentliche Lohnzahlung usw., waren vor dem Einigungsamte des Gewerbegerichts erledigt. Die Bauunternehmer haben nun an die Bürger, Staats-, Provinz- und Gemeindebehörden einen Hilferuf erlassen, Bestand in ihrem „Kampfe gegen die Umsturzpartei“ ersehend. Alle Mann an Bord — der Geldbeutel ist in Gefahr! Die Hafnarbeiter in Stettin haben die Erhöhung des Tagelohnes von 3,50 auf 4 Mt. erzielt, dagegen wurden die verlangten 60 Pf. für Ueberstunden nicht bewilligt (nur 50 Pf.) und dieserhalb wehrte sich eine starke Minderheit gegen Aufgabe des Streiks und will zu geeigneter Zeit diese Forderung erneut stellen. Die Getreibeträger dafelbst haben infolge der Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Hafnarbeiter den beabsichtigten Streik aufgegeben. Die Bauarbeiter in Rineburg sind mit ihrer Forderung, 2 Pf. mehr für die Stunde, abgefallen. Die Schneiderrfirma Landgraf in Halle a. S. maßregelte ihre Arbeiter, weil diese von der „Saison“ auch etwas haben, nicht aber, wie ihnen zugemutet wurde, noch billiger als bisher arbeiten wollten. In der Mülheim-Niederemündiger Altenbrauerei stellten Brauer und Mälzer die Arbeit ein. Forderung: 22 Mt. Wochenlohn, Regelung der Arbeitszeit usw. Die Zahl der streikenden Dachdecker in Dresden betrug am 22. d. noch 157. Dem Glasarbeitern in Oldenburg wurde eine erhebliche Kürzung des Lohnes angekündigt. In Braunschweig haben sich 155 der ausgeperrten Brauer gefunden, welche den Boykott verurteilten, sich mit ihrer bisherigen Lage sehr zufrieden erklären und um ihre Wiedereinstellung betteln. Die Zahl der Aussperrten beträgt gegen 400 Mann. Von der in Aussicht genommenen Lohnbewegung der Textilarbeiter in Berlin soll nach dem Vorschlage der Lohnkommission in Betracht der ungünstigen Konjunktur in der Branche vorläufig abgesehen werden.

Fortsetzung in der Beilage.

In Teschen wurden 18 Bergarbeiter und eine Frau, die beim Ostrauer Ausstande sich bemerkbar gemacht, verurteilt, der eine zu 15, der andre zu neun Monaten schweren Kerkers, die übrigen zu Gefängnisstrafen.

In den Schuhwarenfabriken in Kopenhagen legten 700 Gehilfen die Arbeit nieder.

In drei staatlichen Bindholzfabriken in Frankreich wurde von neuem die Arbeit eingestellt. Es handelt sich um die verlangte Abfertigung des Fabrikzahnarztes, über welchen die Arbeiter Beschwerde zu führen Ursache zu haben glauben.

Der Streik der Droschkentuschker in London geht seinem Ende entgegen, da die meisten Beschäftigten bewilligt haben. Mehrere der Streikenden wurden zu 10 und 6 Wochen Gefängnis verurteilt wegen Bedrohung Nichtstreifer.

Nach dem amtlichen Berichte des englischen Handelsamtes haben im Monat April 113 Arbeiterausstände stattgefunden. Die meisten hatten jedoch nur einen örtlichen Charakter und waren von kurzer Dauer. Die Arbeitslosigkeit soll nach dem Bericht im Abnehmen begriffen sein, was indessen, wie aus dem nachfolgenden hervorgeht, nur sehr bedingt aufzunehmen ist. Die 45 Gewerkschaften mit 352806 Mitgliedern hatten 21669 unbeschäftigte Mitglieder oder 6,1 Proz. Im März betrug die Zahl der Arbeitslosen 6,5 und im Februar 6,3 Proz. In den Kohlenzechen arbeiteten die Leute durchschnittlich im April 19 $\frac{1}{2}$  Tage, während es im März 20 $\frac{1}{2}$  Tage waren. Während des Monats sind zehn Hochöfen angeblasen und einer ausgeblasen worden. Im Schiffsbau am Clyde herrscht ziemlich Lebhaftigkeit, aber die Anzahl der unbeschäftigten Arbeiter in dieser Industrie im ganzen Lande hat sich nicht verringert. Sie beträgt 13,3 Proz. In der Baumwollindustrie liegen die Dinge etwas schlechter.

Aus Amerika. Der vor einiger Zeit erwähnte Streik der Seidenbandweber dauert noch immer fort. In Paterson öffneten die Fabrikbesitzer ihre Geschäfte und luden die Streikenden höflichst ein, ihre alten Stellen zu den alten Bedingungen wieder einzunehmen. Von 1600 Seidenwebern folgten nur elf dieser Einladung. — An der Great Northbridge hat die Union der Angestellten einen Sieg erfochten; durch Schiedsgericht wurden die Forderungen derselben zu <sup>19</sup>/<sub>20</sub> als berechtigt anerkannt. — Der Generalstreik der Kohlengrüber greift immer mehr um sich. Die Zahl der Streikenden ist auf 180000 gestiegen.

### Beschiedenes.

Eine ganz merkwürdige Polizeiverwaltung regiert in Schönlanke, sie stellte sich direkt in den Dienst der Unternehmer, indem sie unter dem 29. April an die dortigen Zigarrenfabrikanten einen Schreibbrief richtete etwa folgenden Inhaltes: Die hiesigen Sozialdemokraten, meist Zigarrenarbeiter, wollen eine Mafskeler veranstalten. An der betreffenden Versammlung sollen auch Frauen teilnehmen. Der Zweck der Arbeiter ist, höhern Lohn, der für die Arbeitgeber nichts übrig läßt, zu erzwingen und weniger zu arbeiten, „d. h. zu saulenzeln“. Sie vergeuden ihren „ziemlich hohen“ Lohn anleiter und Redner der Versammlungen, statt etwas zu sparen und einen guten Lebenswandel zu führen. Es liegt daher im Interesse der Arbeitgeber, ihre Arbeiter vor der Teilnahme an den Versammlungen zu warnen und event. sie aus der Arbeit zu entlassen, damit sie die Stadt verlassen müssen. — Wenn der Brief echt ist, dann gehört die gedachte Polizeiverwaltung zweifellos auch zu denjenigen, welche ihren Beruf verfehlt haben, denn was sie hier berichtet, gehört in das Gebiet der Aufhekererei und mußte von Recht wegen mit Strafe belegt werden.

In Vera hat das dortige Garnisonkommando eine ganze Reihe von Wittschaften dort und in der Umgegend boykottiert. Da es sich für die Wirthe in der Hauptstadt um die Militärkapellen handelt, so wäre es eine dankenswerte Aufgabe des Militärverbandes, für Beschaffung guter Ziviltapellen zu sorgen, wodurch zugleich die empfindliche Konkurrenz der Militärmusiker, von der auch jüngst im Reichstage die Rede war, beseitigt würde. Die Bildung solcher Kapellen würde dadurch erleichtert, daß bei Verdrängung der Militärkapellen aus den Wittschaften und dadurch herbeigeführter Schmälerung des Verdienstes derselben gute Musiker zu den Ziviltapellen übergehen. Dem Teile des Publikums, der keinen Genuß ohne bunten Klaffen zeitweise in irgendwelchen Nationaltrachten auftreten.

Die badische Kammer nahm ein Einkommensteuergesetz an, das eine Steigerung bei einem Einkommen von 25000 Mk. an um 5 Proz. bis zu 40 Proz. bei einem solchen von 200000 Mk. und darüber festsetzt und verschiedene Verschärfungen der Strafbestimmungen entfällt.

Im Jahr 1892 wurden in Leipzig einschließlic der Staatssteuern insgesamt 14148000 Mk. Steuern erhoben, das macht auf den Beitragspflichtigen 93,70, auf den Kopf der Bevölkerung 37,20 Mk.!

Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde ein Antrag auf Einführung des Achtstundentages in Bergwerken einsch. Ein- und Ausfahrt, Verbot der Wert-Konsumvereine und Gewährung einer staatlichen Unterstützung für die Hinterbliebenen der in Falkenau und in Polon. Ostrau getödteten Arbeiter als „nicht dringlich“ erklärt und somit verlagert. Was Arbeiter betrifft, das eilt bei den Herren infolge ihrer Interessenpolitik nicht. Betreffs der geforderten Erhebungen in den Bergwerken sind an die Landes- und Bergbehörden Befehle ergangen, über die Vorgänge in Ostrau genaue Erhebungen anzustellen und nicht nur Behörden, sondern auch die unmittelbar Beteiligten zu vernehmen.

In der französischen Deputiertenkammer wurde die Dringlichkeit des Antrages auf Einführung des achtstündigen Arbeitstages mit 401 gegen 94 Stimmen abgelehnt, dieselbe vielmehr der Arbeitskommission überwiesen. Infolge einer Interpellation erklärte der Minister der öffentlichen Arbeiten: Die Regierung könne es nicht gestatten, daß die Arbeiter der Staatsbahnen sich zu Syndikaten vereinigen, weil sie Beamte des Staates seien. Die Kammer beschloß dagegen mit 265 gegen 225 Stimmen, daß das Gesetz auch für staatliche Arbeiter Geltung habe und forderte die Regierung auf, dem Gesetz Achtung zu verschaffen. Daraus Abgang des Bomben- und Kapsministeriums Casimir-Perier.

### Geschehen.

In Altschaffenburg am 15. Mai der Sezer Jakob Dreunig aus Ehsfeld — Schwindsucht. B. konditionierte in verschobenen Städten Deutschlands, zuletzt in Speyer und war nach Altschaffenburg zur Erholung gekommen.

In Hannover am 11. Mai der Sezer Christian Meyer aus Hannover, 45 Jahre alt — Rauchentzündung; am 12. Mai der Sezerinvald Christian Wittig, 68 Jahre alt.

In München am 11. Mai der Sezer Alois Weirauther, 50 Jahre alt — Herzhyptrophie; am 12. Mai der Sezer Josef Alois Spaenle, 21 Jahre alt — Lungenleiden.

### Briefkasten.

S. in München: Wird angefertigt. — L. in Bremen: Begründung dankend erhalten. — F. in Ghrilg: Bitte um bestimmte Rücksendung der überlieferten Nummer nach Gebrauch. — B. in Warburg: Brief nicht eingegangen. Bitten um Kaufzettel. — Fr. in Freiburg: 50 Mk. erhalten. — N. in Hannover: 5,40 Mk. — D. in Zell: Was ist aus der Bestellung geworden? — noch eine Offerte vorliegend. — R. in Bremen: Die „Schneider“ sind nur in einem kleinen Teile der Auflage vorhanden. Das übrige zum Teil wie eingegangen unter Bremen in Nr. 53.

Geldsendungen erbitten stets durch Postanweisungen. In letzter Zeit sind wieder einige Briefe mit Markeninhalten hier nicht eingetroffen.

### Verbandsnachrichten.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker (E. S.) in Liquidation.

Da die Liquidationsarbeiten demnächst beendet sind, so ersuchen wir alle diejenigen Mitglieder obgenannter Kasse, welche f. J. ihre Ansprüche an das Reservermögen geltend gemacht haben, etwaigen inzwischen eingetretenen Wohnungs- oder Ortswechsel umgehend der unterzeichneten Kommission mitzuteilen.

Berlin SW. den 23. Mai 1894.

Die Liquidationskommission.

E. Döblin, Vors. G. Eißler, Kass.

Büreau: Solmsstraße 31.

Gau Dresden. (Mitgliedschaft Dresden.) Bei der Delegiertenwahl zur Hauptversammlung wurden 488 Stimmen abgegeben, davon 18 ungültig. Es erhielten: E. Reichenbach 446, S. Uhlmann 445, R. Schaffrath 433, S. Wendische 424, L. Meyer 422, S. Eisner 415, G. Josef 404, D. Rußert 403, E. Rißch 403, B. Mate 363, S. Schwalbe 338, S. Schiller 337, S. Horn 329, S. Beye 326, B. Spengler 319, M. Geber 310, S. Schubert 307, D. Uhlig 297, E. Behrens 279, D. Franke 279, M. Schmidt 267, B. Wegel 266, D. Ziegenhals 228, R. Stöbe 231, H. Schwenzler 223, B. Sachs 221, B. Fleig 212, G. Weiß 205, H. Rothl 161, S. Waibezahl 116 und S. Seyde 397 Stimmen; letzterer lehnte ab. Gewählt sind die ersten 21 Kollegen.

— Die bereits zum Kommerz am Sonnabend, den 26. d. M., abends ankommenden auswärtigen Kollegen wollen gefälligst direkt ins Festsaal: Orianon, Eingang von der Ostra-Allee, kommen. Eine Abholung von den betreffenden Bahnhöfen kann leider nicht stattfinden.

Nordwestgau. Nach vorgenommener Neuwahl setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: A. Rosenlechner, Vorsitzender; U. Fahrer, Kassierer; Herm. Rhein, Schriftführer; W. H. Corbes, Frdr. Thölke, Beisitzer. Briefe sind zu richten an A. Rosenlechner, Bremen, Olgastraße 39; Gelsler an A. Farer, Bremen, Uthbrennerstraße 180a.

Bezirk Viefefeld. Sonntag den 3. Juni, nachmittags 3 Uhr, findet in Viefefeld die dritte diesjährige Bezirksversammlung statt. Alles nähere durch Zirkular.

Bezirk Bremen. Der Vorstand des Bezirksvereins Bremen setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: F. Friedhoff, Vorsitzender; Chr. Dreher, Kassierer; Herm. Rhein, Schriftführer. Briefe sind an F. Friedhoff, Bogenthornerstraße 47, Gelsenkondungen an Chr. Dreher, Süderstr. 35, zu richten.

Bezirk Essen. Sonntag den 10. Juni, nachmittags 3 Uhr: Zweite ordentliche Bezirksversammlung in Essen im Lokale des Herrn Ernst Dahl (vormals Scholten) am Steelerthor. Anträge werden bis 3. Juni an den Vorsitzenden Karl Schmidt, Postallee 5, erbeten. Tagesordnung durch Zirkular.

Fürth. Der Vorstand der hiesigen Mitgliedschaft besteht nummehr aus den Kollegen A. Steib, Betrauensmann, G. Brodmeyer, Kassierer, beide Wasserstraße 13; F. Ranter, Schriftführer; J. Prüfer und F. Scherzer, Beisitzer.

Hildesheim. Dem Drucker Willi Petermann aus Braunschweig wurde heute ein neues Buch ausgestellt, da das erste Buch „Hannover 764“ angeblickt verloren ging und hiermit für ungültig erklärt wird.

Saarbrücken. Die Herren Verbandsfunktionäre werden hierdurch nochmals freundlichst erucht, dem Sezer Gust. Keil aus Freudenthal (380 Dresden) den Betrag von 1,20 Mk. (ausschließlic Porto) abzugleichen und an E. Madenach hier, Meyerstr. 17, einzusenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bad Ems der Sezer Joh. Muth, geb. in Dieckrathen 1873, ausgel. in Limburg 1892; war noch nicht Mitglied. — R. Baumgarten in Wiesbaden, Mühlentplatz 2.

In Essen der Sezer Georg Frisch, geb. in Augsburg 1859, ausgel. daselbst 1877; war schon Mitglied. — Karl Schmidt, Postallee 5 (Vglg. Weob.).

In Hildesheim der Sezer Jos. Kellner, geb. in Hildesheim 1875, ausgel. daselbst 1894; war noch nicht Mitglied. — Aug. Hausmann, Osterstraße 28.

In Liegnitz der Sezer Gustaf Göpper, geb. in Liegnitz 1874, ausgel. daselbst 1892. — Herm. Geiskler, Ologauerstraße 18a, II.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reisekassenverwalter werden gebeten, dem Sezer Adam Lorenzen aus Berndorf (466 Schleswig-Holstein, Hauptstr. 5949) Buch und Reiselegitimation abzugeben und beides zur Kontrolle nach hier einzusenden.

— Sollte der Sezer Karl Keil aus Sondershausen (552 Osterland-Thüringen, Hauptstr. 5614)

sich noch auf Reife befinden, so wollen die Herren Verwalter die Güte haben und zu den auf der Reiselegitimation vermerkten Reisetagen noch 140 Tage

Arbeitslosenunterstützung hinzuzählen. Ueber die Erlebigung dieser Kottz ist im Quittungsbuch eine diesbezügliche Bemerkung zu machen.

Mainz. Für den Kollegen Franz Saase liegt ein Brief mit dem Poststempel Freiberg i. S. beim hiesigen Verwalter.

Dreispartene Zeile 25 Pf., Stellen, Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

# Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Behufs Geschäftserweiterung suche ich einen jungen, tüchtigen Fachmann mit einigen Tausend Mark Einlage als

## Teilhaber.

Ed. Bad, Buchdruckerbes. in Gardelegen (Prov. Sachsen). [444]

Wir suchen in dauernde Stellung einen erfahrenen, im Entwurf und Säge gleich tüchtigen

## ersten Accidenzseker.

Nur wirklich tüchtige Herren betreiben so Offerten zu richten an die [441]

Dr. S. Haas'sche Buchdruckerei  
Erste Mannheimer Typogr. Anstalt.

## Tüchtiger Schweizerdegen

der eine Accidenzdrucker selbständig leiten kann, wird auf dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Offerten mit Altersangabe und Gehaltsanspruch an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 433.

## Ein Handpressendrucker

der die Anfertigung und den Buntdruck der Märschen Tonplatten versteht, findet Stellung in der Buchdruckerei des Schildberger Kreisblattes. Derselbe hätte Gelegenheit das Sezen zu erlernen. [436]

## Tüchtiger Graveur

der in Stahl und Zeug schneiden kann, findet sofort Beschäftigung in der [435]

Schriftgießerei Emil Gurisch  
Berlin S, Ritterstr. 90.

Ein junger, tüchtiger

## Zeitungsseker sucht Stellung

sobald oder später (behufs weiterer Ausbildung). Off. unter B. B. 445 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein kaufmännisch gebildeter

## tüchtiger Werk- und Zeitungsseker

(Metteur), verh., 27 J. alt, mit dem Korrektorenlesen und Annoncenerweisen vertraut, sucht Stellung. Werte Offerten unter Nr. 439 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Ein in allen vort. Buchdruckerarbeiten gewandter

## Maschinenmeister

(militärfrei) sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Kondition. Offerten erbeien an W. Manglers, Berlin, Reichenbergstraße 174. [438]

## Tüchtiger Seker

(langjähriger Zeitungsmeister), auch befähigt, kleineres Blatt gut zu redigieren, sucht Stellung. Offerten unter K. A. 434 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

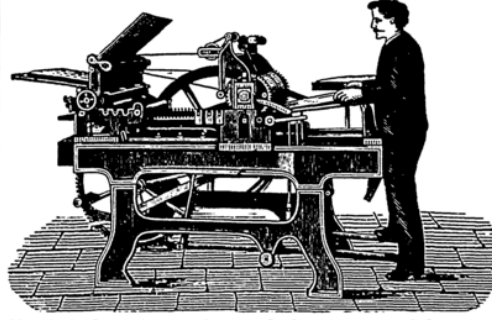
## Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

**Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehre mit Schriftgießereien.** Von Hermann Smalian. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage auf chamois Papier mit 14 Illustr. Preis 5,25 Mk.,  
**Die Galvanoplastik und ihre Anwendung für die Buchdruckerkunst.** Von A. Hering. Pr. 2,50 Mk.  
**Anleitung zur Chemotypie.** Von A. Isermann. Preis 1,75 Mk.  
**Die Zinkographie in der Buchdruckerkunst.** Von Jos. Böck. (Separatdruck aus der Encyclopädie der graphischen Künste.) Preis 2 Mk.  
**Die Herstellung von Tonplatten in Karton, Celluloid, Maserholz, Chagrין, Moirépapier usw.** Von W. Weiss. Mit 14 Illustrationen. Preis 1,50 Mk.  
**Anleitung zur Holzschneidekunst.** Von A. Hering. Preis 2,25 Mk.  
**Anleitung zur Gips- und Papierstereotypie.** Von A. Isermann. Mit Illustrationen. Preis 2,50 Mk.  
**Illustriertes Wörterbuch der gebräuchlichsten Kunstausdrücke aus dem Gebiete der Architektur, Chromatik, Malerei, Mythologie, Ornamentik usw.** für den Buchdrucker und verwandte Zweige. Gesammelt und erklärt von Friedrich Bosse. 9 Bogen Oktav mit Linieneinfassung. — Preis brosch. 5 Mk. Eleg. geb. 6,50 Mk. [6]

Bestellungen erbeite per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert.

Montag den 28. d., abends 8 1/2 Uhr: Weimar. Versammlung. — Morgen Sonntag, 27., Frühpartie mit Familienangehörigen nach Tiefurt. Abmarsch punkt 5 Uhr mit Musik von der Regelbrücke.



die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medaillen sowie auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Maasse.

Schnellpressenfabrik Worms in Worms am Rhein,  
Ehrenhard & Gramm (vorm. Joh. Hoffmann).

## Gauverein Dresden.

Zur Feier des diesjährigen Gantages veranstaltet die Mitgliedschaft Dresden

Sonnabend den 26. Mai, abends 8 Uhr,

in sämtlichen Räumen des Trianon, Eingang Oststra-Allee, einen

## Großen Kommerz.

Sämtliche Kollegen mit wertten Damen sind herzlichst eingeladen. — Die Bibliothek ist für diesen Tag geschlossen. [440]

## Dresden.

Sonntag den 27. Mai, vormittags punkt 11 Uhr:

## Große Allgemeine Buchdruckerversammlung

im großen Saale des Trianon.

Referent: Herr E. Döblin. — Kollegen, betätigt durch zahlreiches Erscheinen euer Interesse an dieser wichtigen Versammlung! [441]

## Verband der Deutschen Buchdrucker.

Sonntag den 17. Juni in Bella Vista

## Johannistfest des Lokal-Vereins Hannover.

Programm. Nachmittags: Konzert, Prämien-schießen für Herren, Kinderbelustigungen, Aufsteigen von Luftballons. Abends: Ball in der Rotunde, Fackelpolonaise. Anfang des Festes nachmittags 3 Uhr. Sämtliche Mitglieder sind freundlichst eingeladen. Das Komitee [442]

## Graphischer Beobachter.

Das reichhaltigste Fachblatt.

Jährlich 24 Hefte.

Herausgeber R. Härtel.

Redakteur Friedrich Bauer.



Rob. Grayson. Zur Rechtschreibung. Gesprochene Worte von Herm. Smalian. Litterarisches. Graphische Rundschau. Bestellungen auf das dritte Vierteljahr umgehend erbeten.

## Düsseldorf.

Generalversammlung, Samstag den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokale, Hotel Dittmar. T. D.: 1. Aufnahme, 2. Vereinsangelegenheit, 3. Kassenbericht, 4. Ergänzung d. Vorstandes (1. u. 2. Vorsitzender), 5. Bericht der Gantags-Deleg., 6. Fragekasten. — Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand. [437]

Versammlung Montag den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal. 1. Mitteilung, 2. Abrechnung, 3. Befestigung der Restanten resp. Auschluss, 4. Johannistfest, 5. Gewerkschaftliches, 6. Verschiedenes. D. B. [443]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Typogr. Anstalt. Technisches Hilfsbuch für Lehrlinge u. jüngere Gesellen. Von S. Schwarz. 60 Pf.

Die Zeitung im Buchdruckgewerbe. Von A. Gash. 1 Mt. Des Sekers Flug. Humor.-satir. Vortrag von Käthe. 13 Pf. Mal-Glossen und Johannistfeste von Siebenuhr. 25 Pf. Der goldene Werfag. 25 Pf.

## Komplette Druckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

## Gutenberg-Haus Franz Franke

Prinzenstr. 31, BERLIN S, Prinzenstr. 31.

Mech. Werkstatt — Maschinenbau. Schriftgießerei — Utensilienfabr.

Meine während langjähriger Thätigkeit als praktischer Buchdrucker gesammelten Erfahrungen setzen mich in den Stand, Buchdrucker-Einrichtungen beliebigen Umfanges und für jede Sprache genau den angegebenen Arbeitszwecken entsprechend zu liefern, jedes Uebermaass in den Anschaffungen zu vermeiden und die Kostensumme aufs äusserste zu beschränken.

In unserm Verlag ist erschienen:

## Deutsches Buchdrucker-Niederbuch.

Herausgegeben von Arthur Gash.

In fünf Abschnitten:

I. Gutenberg und seine Kunst. II. Dem Verbands. III. Buchdruckerleben. IV. Gelegenheitslieder. V. Arbeiter, Volks-, Kommerz- und Wanderlieder.

→ 155 Bilder von 76 Kollegendichtern u. A. ← (4 1/2 Bogen, schön ausgestattet und solid gebunden. portofrei 1 Exemplar 1 Mark, 2-5 Ex. à 85 Pf., über 5 Ex. à 75 Pf., auf je 15 Ex. 1 frei.)

Subskriptionslisten bitten gef. zu verlangen. Radelli & Hille, Leipzig, Freiburgerstr. 15.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gash, Leipzig-Hollmarcksdorf, Gifenbagnitz 28. Sonstige Postsendungen: H. Gärtel, Leipzig-N., Konstantienstr.